JAN DIETRICH

Der Tod von eigener Hand

Orientalische Religionen in der Antike
19

Mohr Siebeck

Orientalische Religionen in der Antike

Ägypten, Israel, Alter Orient

Oriental Religions in Antiquity

Egypt, Israel, Ancient Near East

(ORA)

Herausgegeben von / Edited by

Angelika Berlejung (Leipzig)
Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)
Annette Zgoll (Göttingen)

19

Jan Dietrich

Der Tod von eigener Hand

Studien zum Suizid im Alten Testament,
Alten Ägypten und Alten Orient

Mohr Siebeck

Jan Dietrich, 2009 Promotion; 2016 Habilitation; seit 2012 Associate Professor für Altes Testament an der Universität Aarhus, Dänemark.

Zugl.: Leipzig, Univ., Habilitationsschrift, 2016.

e-ISBN PDF 978-3-16-15471-9
ISBN 978-3-16-154055-4
ISSN 1869-0513 (Orientalische Religionen in der Antike)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *http://dnb.dnb.de* abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Für Boris und Florian

Gewöhnlich werden wir zum Selbstmord getrieben,
um einem anderen Übel zu entgehen.

Michel de Montaigne

Der Gedanke an den Selbstmord ist ein starkes Trostmittel:
mit ihm kommt man gut über manche böse Nacht hinweg.

Friedrich Nietzsche

Bezeichne den Selbstmörder immer nur als einen Unglücklichen,
dann tust du recht; und damit ist alles gesagt.

August Strindberg

Warum töte ich mich nicht? – Wüßte ich genau, was mich daran hindert, so müßte ich mir keine weiteren Fragen stellen, da ich auf alle geantwortet hätte.

Emil Cioran

Vorwort

Die Fragen zum Suizid und zum gesellschaftlichen Umgang mit Suizid werden aktuell in der Öffentlichkeit und auf verschiedenen Forschungsfeldern diskutiert, und der Suizid ist auch in der historischen Forschung in Bezug auf die klassische Antike schon umfassend behandelt worden. Eine extensive Behandlung des Themas in Hinsicht auf das Alte Testament und die Kulturen des Alten Orients, einschließlich des Alten Ägypten, stand bislang jedoch aus, und es ist das Anliegen des vorliegenden Buches, diese Forschungslücke zu schließen.

Im Jahr 2007 wurde ich gefragt, ob ich für den Sammelband *Tod und Jenseits im alten Israel und in seiner Umwelt* einen Beitrag entweder über Hinrichtungen oder zum Selbstmord beisteuern könnte – zwei unliebsame und wenig behandelte Themen, die noch nicht besetzt waren. Nach einigem Nachdenken waren mir die Hinrichtungen zu grausam, während ich dagegen feststellte, dass das Thema Suizid in Bezug auf das Alte Testament und die antiken Kulturen aus der Umwelt des alten Israel – anders als beispielsweise in Bezug auf Griechenland und Rom – nicht nur kaum erforscht, sondern auch sowohl anthropologisch und philosophisch als auch theologisch außerordentlich bedeutsam und vielschichtig ist, weil es den Kern dessen betrifft, was Mensch und Gesellschaft für lebens- und sterbenswert halten. Der Artikel, den ich dann für den oben genannten Sammelband verfasste, wurde zu lang, um ihn an einer Stelle publizieren zu können, sodass er in zwei verschiedenen Anthologien erscheinen musste (*Berlejung/Heckl*, Mensch und König, Freiburg 2008; *Berlejung/Janowski*, Tod und Jenseits im alten Israel und in seiner Umwelt, Tübingen 2009). Dennoch war ich unzufrieden, denn es gab eine Fülle an weiterem Material, das zu bedenken und einzuarbeiten gewesen wäre. Darüber hinaus wurde mir immer deutlicher, dass die kultursoziologischen Kategorien von Ehre und Schande eine zwar nicht unumschränkte, aber doch ganz entscheidende Rolle für das Verständnis zahlreicher suizidaler Handlungen sowie alttestamentlicher und altorientalischer Textreflexionen über solche Handlungen spielten. Aus all diesen Gründen habe ich mich in den letzten Jahren noch einmal an dieses gewiss nicht leichte Thema gewagt, um ihm seinen gebührenden Platz in der alttestamentlichen sowie altorientalischen Forschung auch monograpisch zukommen zu lassen. Mein Artikel zum oben erwähnten Thema Ehre und Schande (Über Ehre und Ehrgefühl im Alten Testament, in: *Janowski/Liess*, Der Mensch im alten Israel, Freiburg 2009) bildet in überarbeiteter Form eine weitere Grundlage für das vorliegende Buch. Ansonsten sind die Artikel nicht nur in erheblicher Weise umgearbeitet, ergänzt, erweitert und korrigiert worden, sondern es sind auch zahlreiche neue eigenständige Kapitel und Gedanken hinzugekommen, sodass jetzt eine eigenständige Monographie zum Thema vorliegt. Nun lässt sich ein solches Thema sicherlich nicht allein durch eine ho-

he Seitenzahl gebührend behandeln. Ob es jedoch überhaupt möglich ist, diesem Thema und den Menschen, die Hand an sich legen, in vollem Umfang gerecht zu werden? Auch dieses Buch kann wohl nicht mehr als eine tastende Annäherung sein.

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2016 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig als Habilitationsschrift angenommen und für den Druck leicht überarbeitet. Für die hilfreichen Anregungen und Kommentare danke ich den Gutachtern, vor allem meiner langjährigen Mentorin und „Doktormutter" Prof. Dr. Angelika Berlejung (Leipzig), meinem ebenfalls langjährigen Mentor Prof. Dr. Bernd Janowski (Tübingen) sowie Prof. Dr. Dr. Andreas Schüle (Leipzig), dem ich seit Jahren freundschaftlich verbunden bin. Für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe ORA und für konstruktive Hinweise danke ich den Herausgebern Prof. Dr. Angelika Berlejung (Leipzig), Prof. Dr. Joachim Quack (Heidelberg) und Prof. Dr. Annette Zgoll (Göttingen). Danken möchte ich auch Hannah Mogensen (Aarhus) für ihre Hilfe bei der Erstellung des Registers sowie dem Verlag Mohr Siebeck, namentlich Rebekka Zech für die verlegerische Betreuung bei der Erstellung der Druckvorlage und Dr. Henning Ziebritzki für die Aufnahme der vorliegenden Studie in das Verlagsprogramm. Schließlich möchte ich meinen Eltern danken, die mir stets meine ersten Leser waren.

Aarhus, Dänemark, im Juni 2016
Jan Dietrich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort …….. IX
Abkürzungsverzeichnis ……..…….. XV

Einleitung

Eine Sinngeschichte suizidaler Handlungen …….…….. 1
Begriffsklärung: Selbstmord, Selbsttötung, Suizid und Freitod …….…… 6
a) Europäische Neuzeit …….…….. 6
b) Antike und Alter Orient …….…….…… 9
Todeswunsch und Selbstmordabsicht
am Beispiel von Hiob 7,15f und verwandten Texten …….……... 12

Erster Teil: Kultursoziologische Grundlagen
Ehre, Scham und Schande in den Kulturen der Alten Welt

Zur Begriffsbestimmung von Ehre, Scham und Schande …….… 19
Formen der Ehre, Scham und Schande im Alten Israel …… 24
a) Ehre, Scham und Schande des sozialen Leibes
(Leibesehre, Leibesscham, Leibesschande) ……..……. 24
b) Ehre und Schande des sozialen Status
(Statusehre und Statuserniedrigung) …….……. 33
c) Die erworbene Ehre (Ruhmesehre) …….…….……. 40
Exkurs: Bewusst sein Leben um des Ruhmes willen aufs Spiel setzen:
Gilgamesch und Huwawa ……..…….……. 42
d) Ehre und Schande des Toten (Totenehre und Totenschande) …….……. 44
e) Die Ehre des Weisen und Demütigen …….…….……. 50
Zusammenfassung 55

Zweiter Teil: Eskapistische Selbsttötungen

Zur Typologie der Sinnformen suizidaler Handlungen 59
Eskapistische Selbsttötungen in militärisch aussichtsloser Lage 60
A) Selbsttötungen durch das Schwert 60
a) Saul 60
b) Abimelech 77
c) Nabûbēlšumāti 82
d) Urtak und Nabûdamiq von Elam 89
e) Ursā von Urartu 97
f) Razis 104
Exkurs 1: Suizid auf der Stele des Naram-Sin, auf einem Flachbild aus Deschasche und nach der Bihistun-Inschrift? 108
Exkurs 2: Die Selbsttötung der Einwohner von Tyros 113
g) Zusammenfassung 115
B) Selbsttötungen durch das Hinabstürzen von Bergklippen 116
C) Selbsttötungen durch Selbstverbrennung 118
a) Simri 120
b) Mitinti von Askalon 127
c) Assurbanipal (Sardanapalos), Šamaššumukīn (Sarmuge/Saosduchinos) und Sinšariškun (Sarakos) 129
d) Kroisos, Boges und Amilkas 137
Exkurs 1: Der kollektive Selbstmord in kleinasiatischen Städten 143
Exkurs 2: Der kollektive Selbstmord der Einwohner von Sidon 144
Exkurs 3: Der kollektive Selbstmord der Einwohner von Persepolis 146
Eskapistische Selbsttötungen angesichts des Scheiterns fundamentaler Lebensziele (Bilanzsuizide) 147
a) Ahitofel 148
b) Die Suizidgedanken Saras im Buch Tobit 155
c) Der weise Seher Amenophis 160
d) Naneferkaptah 162
e) Paibēse 163
Exkurs 1: Onnes, Semiramis, Thisbe und Pyramus 164
Exkurs 2: Kleopatra – ritueller Selbstmord? 166

Eskapistische Selbsttötungen in gesellschaftlichen Krisenzeiten (anomische Suizide) 168
a) Die Klagen des Ipuwer 169
b) Das Gespräch des Lebensmüden mit seinem Ba 173
c) Der sogenannte „Pessimistische Dialog“ 178
Eskapistische Selbsttötungen im juristischen Kontext 182
a) Die Haremsverschwörung unter Ramses III. 182
b) Ptolemaios Makron 188

Dritter Teil: Aggressive Selbsttötungen

Appellative und erpresserische Selbstmorddrohungen 195
a) Der eloquente Bauer 196
b) Das Zweibrüdermärchen 199
c) Der verwunschene Prinz 201
d) Selbstmorddrohungen in altbabylonischen Briefen und verwandten Texten . 203
e) Selbstmorddrohungen der Patriarchinnen Rebekka und Rahel in der Genesis? 212
Exkurs: Selbstmorddrohungen in griechischen Briefen aus Ägypten 220
Selbstmord aus Rache und Heldenmut 222
a) Simson 222
b) Eleazar Avaran/Makkabäus 231
Exkurs: Autoaggressive Selbsttötungen im römerzeitlichen Palästina 237

Vierter Teil: Oblative Selbsttötungen

Selbsttötungen als Opfer: Das Selbstopfer 239
a) Der Soldat, der sich in der Not für seinen Herrn in den Tod stürzt 240
b) Das Selbstopfer des Jona 241
c) Die Martyriumslegenden des zweiten Makkabäerbuches 247
Exkurs: Das Selbstopfer des Antinoos 261
Selbsttötungen als Passage: Der Gefolgschaftstod 264
a) Die Königsgräber von Ur 266
b) Die Königsgräber von Abydos 282
c) Die Grabtumuli von Kerma 289

d) Die neuassyrischen und biblischen Gefolgschaftstode …….. 296
Exkurs: Der Gefolgschaftstod der Tasis ……. 299

Fünfter Teil: Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassung und Ausblick ……..……..……. 301

Abbildungsnachweise ……..……..……. 307
Literaturverzeichnis …… 309

Stellenregister …… 353
Wortregister …… 365
Sachregister …… 370

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen der biblischen Bücher, allgemeine Abkürzungen sowie bibliographische Abkürzungen im Literaturverzeichnis richten sich nach dem Verzeichnis der RGG[4]: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG[4], Tübingen 2007. Weitere altorientalische und ägyptologische Abkürzungen richten sich nach den Abkürzungen des RlA: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Berlin (in ständiger Bearbeitung. Stand 28.10.2010), sowie nach den Abkürzungen im LÄ: Lexikon der Ägyptologie 7. Nachträge, Korrekturen und Indices, Wiesbaden 1992. Zusätzlich gelten folgende Abkürzungen:

ABG	Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, Leipzig
ACER	The Australian Centre for Egyptology. Reports, Sydney
Aisch. Sept.	Aischylus, Septem contra Thebas
Ant.	Antiphon
Appian BC	Appian, Bella Civilia
Aug. Civ.	Augustin, De Civitate Dei
BACE	The Bulletin of the Australian Centre for Egyptology, Sydney
BAR	Biblical Archaeology Review, Washington, DC
BG	Biblische Gestalten, Leipzig
BMJ	British Medical Journal, London
Cass. Dio	Cassius Dio
Cic. Fin.	Cicero, De Finibus
Cic. Tusc.	Cicero, Tusculanae Disputationes
CLeO	Classica et Orientalia, Wiesbaden
COS	*Hallo, W.W./Lawson, K. Jr.*, The Context of Scripture, Leiden 1997–2002
DCLS	Deuterocanonical and Cognate Literature Studies, Berlin
DCLY	Deuterocanonical and Cognate Literature Yearbook, Berlin
Dig.	Digest
D.L.	Diogenes Laertius
Eur. Iph. T.	Euripides, Iphigenia in Tauris
Eur. Or.	Euripides, Orestes
Flav.Jos.Ant.	Flavius Josephus, Antiquitates Judaicae
Flav.Jos.Bell.	Flavius Josephus, Bellum Judaicum
Flav.Jos. c. Apion	Flavius Josephus, Contra Apionem
FGrHist	*Jacoby, F.* (Hg.), Die Fragmente der griechischen Historiker, Berlin u.a.
GK	*Gesenius, W./Kautzsch, E./Bergsträsser, G.*, Hebräische Grammatik, Hildesheim u.a. [28]1995
Hdt.	Herodot
HGANT	*Berlejung, A./Frevel, C.* (Hg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2006/[4]2015
Hier. Chron.	Hieronymus, Chronicon
Hippokr. Acut.	Hippokrates, De Victu Acutorum
Hist.Aug.Hadr.	Historia Augusta, Hadrianus
Hyg.Fab.	Hyginus Mythographus, Fabulae
JAJ.S	Journal of Ancient Judaism. Supplements, Göttingen

JSSEA	Journal of the Society of the Study of Egyptian Antiquities, Mississanya, Ontario
LHB/OTS	Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies, London
LingAeg	Lingua Aegyptia, Hamburg
LingAeg.SM	Lingua Aegyptia. Studia Monographica, Hamburg
MSU	Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Göttingen
OEBL	*Strawn, B.A.* (Hg.), The Oxford Encyclopedia of the Bible and Law, 2 Bde., Oxford 2015
ORA	Orientalische Religionen in der Antike, Tübingen
Ovid Met.	Ovidius, Metamorphoses
Pirqe REl	Pirqe deRabbi Eli‘eser, Warschau 1852
Plato Phaid.	Plato, Phaidon
Plaut. Trin.	Plautus, Trinummus
Plin. Nat. Hist.	Plinius Maior, Naturalis Historia
Plut. Alex.	Plutarch, Alexandros
Plut. Ant.	Plutarch, Antonius
Plut. Them.	Plutarch, Themistokles
Quint.	Quintilian, Institutio Oratoria
RE	Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart
S	Supplement
S. th.	Thomas Aquinas, Summa Theologica
Sen. Epist.	Seneca, Epistulae
SWB	*Crüsemann, F. u.a.* (Hg.), Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009
Tac. Ann.	Tacitus, Annales
Thuk.	Thukydides
UBS	United Bible Societies
Verg. Aen.	Vergil, Aeneis
WAM	*Fieger, M./Krispenz, J./Lanckau, J.* (Hg.), Wörterbuch alttestamentlicher Motive, Darmstadt 2013
Xen. Anab.	Xenophon, Anabasis
Xen. Hell.	Xenophon, Hellenika

Einleitung

Eine Sinngeschichte suizidaler Handlungen

Es gibt ein verdrängtes, den Glauben an eine gute Schöpfung in seinen Grundfesten erschütterndes theologisches Problem: den Selbstmord.[1] Der Selbstmord ist nicht nur ein entscheidendes philosophisches,[2] sondern auch ein eminent theologisches Problem. Und dieses ist nicht nur eines der theologischen Anthropologie, welche die Frage zu stellen und zu beantworten hat, wie der Selbstmord des Menschen *coram deo* zu verstehen ist, auch nicht nur eines der Schöpfungstheologie, an der sich die Frage entzündet, ob angesichts des Selbstmords unsere Welt tatsächlich eine wohlgeordnete, gute und gerechte oder nicht doch vielmehr eine schlechte oder zumindest ambivalente und oftmals tragische sei. Darüber hinaus implizieren beide Aspekte die Theodizeefrage, ob nicht „das freiwillige Aufgeben des Lebens ein schlechtes Kompliment ist für Den, welcher gesagt hat *παντα καλα λιαν*?"[3]

Von den zahlreichen Versuchen, das Wesen des Menschen auf den Begriff zu bringen und seine *differentia specifica* gegenüber dem Tier zu bestimmen, ist die Definition als *animal potens mortis voluntariae* sicherlich die unheimlichste, philosophisch vielleicht tiefsinnigste und theologisch lange Zeit unbequemste.[4] Sie gründet nicht nur auf der empirischen Beobachtung, dass Selbsttötungen bei Tieren nicht vorkommen, zumindest umstritten sind, sie geriert sich gar als brillanteste, indem die „Freiheit zum Tode"[5] nicht nur dem Tier, sondern auch den Göttern als unsterblichen Wesen abgesprochen wird: „An und für sich ist die Freiheit zur Selbstvernichtung des eigenen Daseins eine spezifisch menschliche Möglichkeit. Ein notwendig existierendes Wesen wie Gott kann sich nicht selbst vernichten. Desgleichen

---

[1] Vorarbeiten für dieses Buch stellen meine beiden Artikel in *Berlejung/Heckl*, Mensch und König, sowie *Berlejung/Janowski*, Tod und Jenseits, dar. Der in diesen beiden Artikeln behandelte Stoff ist nicht nur in erheblicher Weise umgearbeitet, ergänzt, erweitert und korrigiert worden, sondern es sind zahlreiche neue Kapitel und Gedanken hinzugekommen, sodass hiermit nun eine eigenständige Monographie zum Thema vorgelegt werden kann.

[2] „Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: den Selbstmord." (*Camus*, Mythos, 9); „Warum töte ich mich nicht? – Wüßte ich genau, was mich daran hindert, so müßte ich mir keine weiteren Fragen stellen, da ich auf alle geantwortet hätte." (*Cioran*, Schöpfung, 1417)

[3] *Schopenhauer*, Gedanken, 275.

[4] Aus philosophischer Sicht meiner Einsicht nach immer noch am tiefsinnigsten: *Améry*, Hand; zu philosophischen und zugleich theologischen Erwägungen vgl. etwa *Schneider*, Selbstmord.

[5] Vgl. zu derartigen Formulierungen Zarathustras Rede *Vom freien Tode* in *Nietzsche*, Zarathustra, 93–96.

kann sich ein Tier so wenig selber töten, wie es sich selbst ins Leben hervorgebracht hat; es kann nur von Natur aus verenden."[6]

Ist das Leben der Götter ein stets vollendetes und gelingendes und das der Tiere ein stets natürliches, so gehört die Möglichkeit und Fähigkeit, sich selbst zu töten, zu den Auszeichnungen des nicht nur gottgleich-heroischen, sondern letztlich immer auch untröstlichen und scheiternden menschlichen Wesens: „Nur der Mensch kann leben und dabei unglücklich sein. Er kann also gerade das verfehlen, was ihm der Sinn seines Daseins zu sein scheint. Noch wenn er Selbstmord begeht, wendet er einen letzten aller seiner Kunstgriffe an: er versucht Selbsterhaltung um jeden Preis, selbst den des Lebens, um wenigstens die Möglichkeit seiner Identität nicht selbst dementieren zu müssen. […] Insofern gehört die Möglichkeit der Selbsttötung zu den Auszeichnungen eines Wesens, dem das Gelingen seines Daseins nicht zuverlässig programmiert ist."[7] Erweist sich somit nicht nur die Fähigkeit, den eigenen Tod zu reflektieren,[8] sondern – darin eingeschlossen – auch die Fähigkeit, Hand an sich zu legen, als „ein Privileg des Humanen",[9] dann muss die Beschäftigung mit der Frage, wie der Mensch des Alten Israel zur Selbsttötung stand, ein zentrales Anliegen für die Anthropologie und Thanatologie nicht nur des Alten Testaments, sondern der Bibel insgesamt sein. In der kulturellen und gesellschaftlichen Semantik, in der in den Kulturen des Altertums die Selbsttötung mit Sinn oder Unsinn, mit Akzeptanz oder Verurteilung belegt wird, kommt ein Bild des Menschen wie ein Lebens- und Todesverständnis zum Vorschein, das in diese Forschungen zu integrieren ist. Bisher jedoch ist dieses Phänomen der alttestamentlichen Wissenschaft kaum eine Beschäftigung wert gewesen.[10] Es werden Monographien und Sammelbände zum Menschenbild, zum Todesverständnis und zu den Jenseitsvorstellungen vorgelegt, ohne die Frage nach Selbsttötungen einzubeziehen.[11] Bis auf wenige Ausnahmen existieren kaum Aufsätze, die sich übergreifend diesem Thema widmen,[12] und nur wenige der theologischen Lexika führen den Begriff der Selbsttötung oder einen seiner Synonyme aus biblischer Perspektive.[13]

---

[6] *Löwith*, Freiheit, 133. Vgl. schon Plin.Nat.Hist. 2.27: [...] ne deum quidem posse omnia – namque nec sibi potest mortem consciscere, si velit, quod homini dedit optimum in tantis vitae poenis [...].

[7] *Blumenberg,* Beschreibung des Menschen, 550.

[8] Vgl. *Assmann*, Mensch, 12, der das Wissen des Menschen um seinen Tod „als spezifisches Humanum" bezeichnet und betont: „Dieses Wissen hebt ihn aus der Tierwelt heraus."

[9] Zum Freitod als „Privileg des Humanen" vgl. vor allem *Baechler*, Tod, 45–49; *Améry*, Hand, 52. Siehe etwa auch *Bauer/Fartacek/Nindl*, Leben, 72f, unter anderem mit Hinweisen auf Karl Jaspers und Karl Löwith.

[10] Nach *Feldmann*, Tod, 203 gilt dies auch für die Thanatologie der Sozialwissenschaften: „Die ‚normale' und normierende Thanatologie überlässt den Suizid der Suizidologie, einem stark entwickelten Spezialgebiet." Vgl. auch *Ahrens*, Selbstmord, 15.

[11] Eine Ausnahme bilden die Ausführungen von *Wächter*, Tod, 89–97. Der Sammelband von *Assmann*, Tod, enthält immerhin einen Aufsatz zum Suizid im chinesischen Altertum (*Trauzettel*, Selbstmord), aber keinen aus alttestamentlicher oder altorientalischer Perspektive.

[12] Zu den Ausnahmen gehören *Daube*, Death; *Lenzen*, Bibel; *Galpaz-Feller*, Soul; *Shemesh*, Suicide.

[13] Bezeichnenderweise wird der Begriff im RlA (*Worthington*, Selbstmord), im LÄ (*Schlichting*, Selbstmord) und im DNP (*Schiemann*, Suizid) geführt. Unter den von Haus aus theologischen Lexika wird der Begriff im NBL (*Lang*, Selbstmord), im ABD (*Droge*, Suicide) und neuerdings im SWB (*Schroer/Zimmermannn*, Suizid), im WAM (*Adam*, Suizid), im OEBL (*Howell*, Suicide), in

Es sind zumeist Werke in moraltheologischer Absicht, die in kritischer Auseinandersetzung mit der Tradition der kirchlichen Verurteilung des Selbstmordes seit Augustin[14] und Thomas von Aquin[15] auch die biblischen Texte in Hinblick auf ihre moralische Stellungnahme zum Problem des Selbstmordes durchleuchten.[16] Diese moraltheologischen Arbeiten müssen sich dem Problem stellen, dass die christlichen, aber auch die jüdischen Traditionen und Religionsgemeinschaften die Selbsttötung lange Zeit verurteilt haben – und es teilweise auch heute noch tun –, während eine derartige Verurteilung aus den biblischen Texten selbst nicht abzuleiten ist. „So viel ich sehe, sind es allein die monotheistischen, also jüdischen Religionen, deren Bekenner die Selbsttödtung als ein Verbrechen betrachten. Dies ist um so auffallender, als weder im alten, noch im neuen Testament irgend ein Verbot, oder auch nur eine entschiedene Mißbilligung derselben zu finden ist; daher denn die Religionslehrer ihre Verpönung des Selbstmordes auf ihre eigenen philosophischen Gründe zu stützen haben, um welche es aber so schlecht steht, daß sie, was den Argumenten an Stärke abgeht durch die Stärke der Ausdrücke ihres Abscheues, also durch Schimpfen, zu ersetzen suchen.“[17] Wir werden im Laufe der Untersuchung sehen, welche Stellungnahmen die biblischen sowie die altorientalischen Texte bieten und ob sich neutrale, kritische oder heroisierende Darstellungen des Selbstmords in den Quellen finden.

Wenn im Folgenden Selbsttötungen aus dem Alten Orient, dem Alten Ägypten und Alten Testament untersucht werden, so soll dies im Rahmen einer kulturgeschichtlichen Deutung des Phänomens geschehen, welche nach den Sinnformationen fragt, mit denen die Suizidanten oder die Schreiber ihrer Geschichten die

---

der neuesten Auflage von HGANT (*Kampling*, Selbsttötung) sowie in wibilex (*Lauer*, Suizid) geführt, während RGG[4], TRE und LThK unter ihrem Stichwort Suizid keinen Beitrag zum Suizid im Alten Orient und Alten Testament, in der hellenistisch-römischen Kultur, im antiken Judentum oder im Neuen Testament enthalten.

[14] Vor allem gegen die Praxis der Selbsttötungen von Seiten der Donatisten gerichtet, verurteilt Augustin in Civ. I 17–27 den Selbstmord als Mord, weil seiner Ansicht nach der Selbstmord mit unter das Fünfte Gebot fällt (Civ. I 20). Die Tradition der Verurteilung des Selbstmords ist allerdings kirchengeschichtlich älter als Augustin, was häufig übersehen wird (vgl. dazu ausführlich *Pedersen*, Prohibition). Neben Ex 20,13; Dtn 5,17 vgl. noch die Diskussion um Gen 9,5 im rabbinischen Judentum (Bava Qamma 91b; Genesis Rabba 34,13).

[15] Thomas von Aquin verurteilt – aufbauend auf Augustin und dessen Auslegung des Fünften Gebots – in S. th. II 64,5 aus individualethischer, sozialethischer und theologischer Sicht den Selbstmord (vgl. etwa *Leget*, Authority). Theologisch sei der Selbstmord als Sünde gegen Gott als Schöpfer des Lebens zu werten. Luther dagegen verurteilt den Selbstmörder nicht, sondern zeigt ihm gegenüber Verständnis; dennoch hat für ihn der Teufel beim Selbstmord seine Hand im Spiel, vgl. zu Luthers Stellung zum Selbstmord *Krause*, Stellung.

[16] Von katholischer Seite besonders *Lenzen*, Selbsttötung, 65–137; *dies.*, Bibel; *Kuitert*, Urteil, 102–116; *ders.*, Christen, 231f. Vgl. aber auch *Droge/Tabor*, Death, bes. 53–84 sowie *Clemons*, Suicide, bes. 15–28.

[17] *Schopenhauer*, Gedanken, 275. Schopenhauer selbst lehnt bis auf den freiwilligen Hungertod den Selbstmord ebenfalls ab, weil der Selbstmörder den Willen zum Leben letztendlich nicht verneint, sondern durch den suizidalen Akt gerade bejaht: „Der Selbstmörder will das Leben und ist bloß mit den Bedingungen unzufrieden, unter denen es ihm geworden.“ (*Schopenhauer*, Die Welt als Wille und Vorstellung 1, 512)

Selbsttötungen belegen. Dies ist ein entscheidender Unterschied zu medizinischen und psychologischen, lange Zeit auch in der Theologie und Soziologie vorherrschenden Betrachtungsweisen, die nach den *Ursachen* für die Selbstmorde fragen und diese in negativ zu bewertenden Zuständen des Individuums (Krankheit; Sünde) oder in pathologischen Zuständen der Gesellschaft erblicken.[18] Stattdessen wird im Anschluss an die Soziologen Jack Douglas[19] und vor allem Jean Baechler[20] – auf dessen Kategorisierungen in diesem Buch zurückgegriffen wird[21] – nach den Motiven gefragt, zu welchem *Sinn und Zweck* eine suizidale Handlung ausgeführt wird.[22] Diese Zwecke sind ihrerseits Teil kultureller Sinnformationen, die dem Individuum vorgeben, dass unter bestimmten Umständen eine suizidale Handlung sinnvoll oder sinnlos sein kann. Indem auf diese Weise die Selbsttötung an die Sinnfrage gekoppelt wird, erscheint jede suizidale Handlung als Versuch zur Lösung eines lebensrelevanten Problems.[23] Ein weiter unten ausführlich zu besprechendes Beispiel: Anstatt Sauls Selbsttötung aus seiner Melancholie und Schwermut,[24] seiner Verzweiflung und Gottverlassenheit,[25] seiner Sünde und Treulosigkeit,[26] seinem unbewussten Schuldgefühl,[27] seiner „manisch-depressive[n] Verstim-

[18] Zu Letzterem vgl. als den Klassiker der Soziologie *Durkheim*, Selbstmord, und seine Einteilung in egoistische, altruistische, anomische und fatalistische Selbstmorde. Für eine Kontextualisierung, kritische Würdigung und Weiterführung von Durkheims Werk vgl. beispielsweise *Baumann*, Selbsttötung; *Lindner-Braun*, Selbsttötung, 323–325.

[19] *Douglas*, Meanings, bes. 235–340.

[20] *Baechler*, Tod, bes. 54–56 sowie 59–162.

[21] Siehe dazu insbesondere unten das Kapitel zur Typologie der Sinnformen suizidaler Handlungen.

[22] Diese Sichtweise kann mit verhaltenstheoretischen Erklärungsmodellen verbunden werden, weil auch diese erkennen, dass suizidale Handlungen „in Richtung auf ‚wünschenswerte' Konsequenzen ausgeführt werden und damit wie alle Verhaltensweisen *funktionalen* Charakter haben" (*Erlemeier*, Selbsttötung, 321. Hervorhebung im Original), „so daß suizidales Verhalten dann subjektiv durchaus als sinnvolles Problemlösungsverhalten angesehen werden kann" (*Schmidtke*, Erklärungsmodell, 350).

[23] Vgl. *Baechler*, Tod, 22: „Selbstmord bezeichnet jedes Verhalten, das die Lösung eines existentiellen Problems in einem Anschlag auf das Leben sucht und findet." Trotz des neuzeitlichen Begriffes „existentiell" kann diese Definition auch auf die alttestamentlichen und altorientalischen Quellen Anwendung finden, insofern unter existentiell – hinsichtlich einer Anthropologie des Alten Testaments durchaus adäquat – „ganzheitlich" verstanden wird, nämlich „die Gesamtheit der Situation [...], in der sich das Subjekt befindet" (*ebd.* 24). Um jedoch Anachronismen zu vermeiden, wird für „existentiell" der – im Rahmen eines ganzheitlichen Menschenbildes zu verstehende – Ausdruck „lebensrelevant" verwendet.

[24] Vgl. *Schaerf*, Saul, 234; *Lenzen*, Selbsttötung, 75–83; *dies*., Bibel, 88f. Zur Auslegungsgeschichte der רוח רעה Sauls als eines Hinweises auf eine melancholische Krankheit vgl. *Kümmel*, Melancholie.

[25] Vgl. *Lang*, Selbstmord, 562. Anders verhält es sich, wenn die Gottverlassenheit Sauls zwar mit seinem Tod, aber nicht mit der Art seines Todes in Beziehung gesetzt wird. Vgl. zum Beispiel *Wagner*, Geist und Tora, 253, der über „Sauls Besessenheit vom bösen Geist und seiner Gottverlassenheit" anmerkt: „Ihr Ziel findet Sauls Verwerfung in seinem Tod (1 Sam 31 bzw. 2 Sam 1), der wohl als Strafe für die dritte und gröbste Verfehlung der Totenbeschwörung in der En-Dor-Episode 1 Sam 28,3–25 letztlich von Gott herbeigeführt wird." (253)

[26] Vgl. *Carmichael*, Spirit, 143–149.

[27] Vgl. *Beilner*, Totenbeschwörung, 80.

mungen“,[28] seiner “psychological disintegration”[29] oder seiner „Borderline-Persönlichkeit“[30] als einer je krankhaften *Ursache* erklären zu wollen, scheint seine Handlung in der Sicherstellung der eigenen Ehre einen *Sinn* zu finden. Bis in die Semantik der biblischen und außerbiblischen Texte hinein lässt sich feststellen, dass die Kulturen der Alten Welt den Selbstmord fast immer unter einer Sinnperspektive und nicht unter dem Blickwinkel der Ursachenforschung interpretiert haben.[31] Dabei soll die Frage nach den Ursachen keineswegs generell ausgeklammert werden.[32] Aber ihr soll nur dann nachgegangen werden, wenn die Texte selbst weniger ein Interesse an der Sinndeutung als an einer ursächlichen Erklärung der Selbsttötung mitbringen. Indem Suizide vor allem als „Sinngeschichten“[33] gelesen werden, gilt für sie gerade nicht: „Selbstmord ist eine Welt für sich, beherrscht von ihrer eigenen unwiderstehlichen Logik.“[34] Denn anders als in der Zeit von der Spätantike bis heute ist die suizidale Handlung des Einzelnen nicht von der kulturellen und gesellschaftlichen Symbolik zu trennen, sondern als sinnbesetzte Handlung in diese eingebettet.[35] Die

---

[28] *Stolz*, Samuel, 110.

[29] *Barrik*, Saul's Demise, 32.

[30] Vgl. *Hoffmann-Axthelm*, Musiktherapeut, 571f. Vgl. auch *Klein*, David versus Saul, 110, der Saul ein „kohärente[s] Bild der Borderline-Störung“ zuschreibt.

[31] Zu den wenigen Ausnahmen zählt 2 Sam 1 sowie *iqqur īpuš* § 56,10. Siehe dazu unten das Kapitel über die Selbsttötung Sauls.

[32] Beispielsweise bringt *Lifton*, Broken Connection, 239ff die Sinnfrage mit der Ursachenfrage in Zusammenhang: Der Mensch versucht in einer emotionalen Situation der Verzweiflung, in der er Sinnzusammenhänge nicht mehr auf „normale“ Art und Weise herstellen kann, Sinn und bestimmte Zwecke durch eine suizidale Handlung herzustellen: “People who commit suicide may or may not be significantly depressed, but they are almost certain to be affected by despair – by a sense of radical absence of meaning and purpose” (249). “Suicide notes often reveal the struggle for meaning.” (251) “Suicide always seeks to achieve something, even if only peace or an end to pain.” (256)

[33] Zur Sinnfrage in der Kulturgeschichte vgl. vor allem *Assmann*, Ägypten, bes. 15–24. „‚Sinn‘ heißt hier soviel wie Zusammenhang oder Kohärenz; z.B. der Zusammenhang von Mittel und Zweck, Ursache und Wirkung, Nutzen und Kosten, Teil und Ganzem.“ (*Assmann*, Ägypten, 17) Assmann schließt sich explizit an *Luhmann*, Sinn, an, der festhält, „daß der Sinnbegriff die Ordnungsform menschlichen Erlebens bezeichnet“ (31) und von dem Begriff der Information abzugrenzen ist (vgl. 39ff). So wird beispielsweise dem Sonnenlauf im Alten Ägypten ein eminent bedeutsamer *Sinn* zugewiesen. Während jedoch Luhmann auf die „sinnhafte Erlebnisverarbeitung“ (39) abzielt, sollte in unserem Fall diese Perspektive durch die Frage nach „sinnhaften Konstruktionsleistungen“ ergänzt werden, wenn es nicht allein um Erlebnisverarbeitung der Kontingenzen von Welt, sondern um Sinndeutungen eigenen Verhaltens geht: Individuum und Gesellschaft sprechen Verhaltensweisen einen Sinn zu, wenn diese als adäquate Versuche zur Lösung eines „Problems“ erscheinen. In einem späteren Beitrag (*Assmann/Mittag*, Komplexität, 453f) definiert Assmann den Sinnbegriff „als Zusammenhang und Richtung“ (*ebd.* 454; vgl. *ders.*, Sinnkonstruktionen, 17) und schließt darin auch die Kategorie der Identität ein, die für Jörn Rüsen wichtig ist (vgl. etwa *Rüsen/Hölkeskamp*, Einleitung, 3f), „d.h. die spezifische Beitragsleistung kulturellen Sinns zu Selbstbild, Lebensentwurf, Daseinsorientierung des Einzelnen.“ (*Assmann/Mittag*, Komplexität, 453 Anm. 1)

[34] *Alvarez*, Gott, 145.

[35] Für die japanische Kultur hat dies *Pinguet*, Freitod, herausarbeiten können: Hier hat der Freitod gesellschaftliche Relevanz für das japanische Ethos der Verantwortlichkeit, das sich aus Ergebenheit und Selbstkontrolle zusammensetzt und verschiedene Formen des Freitods je nach sozialem Status zugesteht (vor allem *seppuku* dem Samurai) und unter bestimmten Umständen auch

Frage lautet daher hinsichtlich des Suizidanten, ob und auf welche Weise der Mensch des Alten Israel seine suizidale Handlung mit Sinn belegt. Sie lautet hinsichtlich der Kultur und Gesellschaft, ob und auf welche Weise Sinnwelten bereitgestellt werden, in deren Horizont suizidale Handlungen bewertet werden und als Lösungen für lebensrelevante Probleme erscheinen.[36] In diesem Sinne geben wir als Definition der Selbsttötung: Unter Selbsttötung wird eine zielgerichtete und mit Sinn besetzte Handlung verstanden, mittels der sich eine Person durch eigenes oder fremdes Tun oder Unterlassen absichtlich den Tod gibt, um auf diese Weise ein lebensrelevantes Problem zu lösen.[37] Die sogenannten Selbstopfer wie auch Selbsttötungen, die auf ausdrücklichen Wunsch des Suizidanten von fremder Hand geschehen („assistierte Suizide"),[38] werden damit eingeschlossen und der Suizid als eine „spezifische Beitragsleistung kulturellen Sinns zu Selbstbild, Lebensentwurf, Daseinsorientierung des Einzelnen" betrachtet.[39] Dabei ist zwischen der subjektiven Perspektive des Suizidanten und der Erzählperspektive der Quellen durchaus zu unterscheiden. Weil nur in einigen wenigen Fällen (wie beispielsweise altorientalischen Briefen) die Gedanken der suizidalen Subjekte direkt und unvermittelt überliefert sind, kann die subjektive Perspektive des Suizidanten oftmals nur aus der überlieferten Handlungspraxis und ihrer konkreten Kontextualisierung in ihren subjektiven Sinndimensionen erschlossen werden, während die Schreiber suizidaler Geschichten zum Teil mit diesen Sinndimensionen übereinstimmende, zum Teil aber auch anders gelagerte Bilder und Sinnformen übermitteln können, um entweder die gesellschaftlich vorherrschenden Wertvorstellungen zum Suizid sowie die Selbst- und Fremdbilder der betreffenden Kultur oder auch um konkrete Textanliegen mit ganz spezifischen Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Begriffsklärung: Selbstmord, Selbsttötung, Suizid und Freitod

a) Europäische Neuzeit

In der deutschen Sprache existiert lange Zeit kein nominaler Fachterminus zur Bezeichnung des betreffenden Phänomens. Stattdessen kommen verbale Satzkonstruktionen zur Beschreibung einer suizidalen Handlung zum Einsatz: So verwendet

---

einfordert. Zum Suizid in der japanischen Kultur vgl. beispielsweise noch *Atkins*, Seppuku; *Kawada*, Suicide; *Zöllner*, „Selbsttötungskulturen".

[36] Für Kultur und Gesellschaft gilt somit nicht grundsätzlich: „Wo es einen sozialen Nomos gibt, da muß der Selbstmord auch verboten sein." (*Ahrens*, Selbstmord, 298)

[37] Diese Definition erfolgt in Verbindung von *Baechler*, Tod, 22 mit *Holderegger*, Suizid, 39, einschließlich eigener kleiner Ergänzungen. Statt „lebensrelevant" könnte wohl auch „existentiell" gewählt werden, ohne dass dies für die biblischen und altorientalischen Welten allzu anachronistisch wäre. Denn wo der Suizid in Freiheit gewählt wird, und sei dies auch nur in eingeschränkter Weise und unter dem Horizont eigener Unfreiheiten oder sogar unter sozialem Druck, „ist es kein falsches Pathos zu sagen: Hier geht es um die veritable Existenz; der Tod von eigener Hand ist ein in hohem Maß existentielles Problem." (*Höffe*, Tod, 413)

[38] Vgl. zum Begriff assistierter Suizid beispielsweise *Bauer/Fartacek/Nindl*, Leben, 136–141.

[39] Formulierung im Anschluss an *Assmann/Mittag*, 453 Anm. 1.

beispielsweise der Sachsenspiegel § 31.1 die Wendung „sich selbst töten“,[40] während der Ausdruck „sich selbst das Leben nehmen“ erstmals bei Gottfried von Straßburg belegt ist, der um 1210 Isoldes Ekel vor der Heirat mit dem Truchsess in einer Selbstmorddrohung enden lässt: „ê ichs gevolge, sô stich ich rehte in mîn herze ein mezzer ê, ê sîn wille an mir ergê, ich nim mir selber ê den lîp.“[41]

Ebenfalls noch nicht als Begriff, sondern zur Umschreibung einer suizidalen Handlung wird im Deutschen das Verb „morden“ erstmals 1514 von dem Geistlichen Thomas Murner verwendet: „Es wirt fürwar ein stundli komen das nach denen wirt gesant die lib und sel ermordet hand, sich sel beraubt irs vatterland.“ 1526 behandelt eine Landesordnung Karls V. den „Selbstumbringer“ als Religionsfrevler, Martin Luther verwendet 1527 die Formulierung „sein selbs morder“, Egidius Mecheler 1541 den Ausdruck „Entleibung seiner selbst“, Thomas Sigfrid 1590 den Begriff „Selbstmörder“ und erst Johann Conrad Dannhauer 1643 den Terminus „Selbstmord“.[42]

Der zusammengesetzte Begriff „Selbstmord“ hat damit seine etymologischen Anfänge im 16. Jahrhundert, tritt im 17. Jahrhundert erstmals auf und ist keineswegs – wie die etymologischen Wörterbücher suggerieren[43] – eine spätere Entwicklung aus dem neulateinischen Begriff *suicidium*.[44] Der Verwendung des Verbs „morden“ zur Beschreibung einer suizidalen Handlung ebenso wie dem Begriff Selbstmord liegt eine abwertende Semantik zugrunde, denn der Begriff „Mord“ bezeichnet von alters her den Akt des strafbaren, heimlichen und willkürlichen Totschlags. „Damit verbindet sich der Begriff ‚Mord‘ mit sozialethischer Verwerflichkeit. Man ‚verübt‘ einen Selbstmord und Straftaten. Sprachlich wird durch die Begrifflichkeit eine Straftat angedeutet; dieser Zusammenhang erhöht die Tabuisierung.“[45] Hier liegt die Problematik der Verwendung des Begriffes Selbstmord in den Wissenschaften: Der Begriff Selbstmord lässt sich im rechten Sinne scheinbar nur dann verwenden, wenn mit diesem Ausdruck eine rechtlich oder moralisch zu verurteilende Tat im Blick ist. Will man eine implizite Abwertung des Phänomens schon durch die Verwendung negativ konnotierter Begriffe vermeiden, sollte man, so die Forderung, andere Begriffe vorziehen.

Der Begriff Selbsttötung geht auf John Donne zurück, der im England des frühen 17. Jahrhunderts ein Werk mit dem Titel *Biathanatos* schrieb und den Begriff “self-homicide” verwendet.[46] Der Ausdruck scheint in Anlehnung an neulateinisch *homicidium sui* und *occisio sui* sowie französisch *homicide de soi-même* gebildet zu sein.[47] Zeitlich in etwa parallel zu Donne verwendet Edmund Bolton 1618 den

---

[40] Vgl. *Baumann*, Selbstmord, 2.

[41] Zitiert nach *Baumann*, Selbstmord, 2.

[42] Vgl. *Baumann*, Selbstmord, 3–6.

[43] Vgl. *Paul/Rehbock/Henne*, Deutsches Wörterbuch, s.v. Selbstmord; *Dudenredaktion*, Herkunftswörterbuch, s.v. Selbstmord; *Kluge/Mitzka*, Wörterbuch, s.v. Selbstmord; auch *Wacke*, Selbstmord, 41.

[44] Vgl. *Daube*, Linguistics, 415.

[45] *Christ-Friedrich*, Suizid II, 445. Hinzu kommt, dass sich das Mordmerkmal der Heimtücke nicht auf den Suizid anwenden lässt (vgl. *Lauer*, Suizid).

[46] *Donne*, Suicide, 67–93.

[47] Vgl. *Daube*, Linguistics, 420.

Begriff "self-killing" in Abgrenzung zu dem allzu negativ konnotierten "self-murder",[48] während in der Mitte des 17. Jahrhunderts Thomas Browne,[49] Juan Caramuel[50] und Walter Charleton[51] den Ausdruck "suicide" verwenden.[52] Dieser Begriff zieht in Anlehnung an *homicidium* („Totschlag") die Worte *caedium* (von *caedes* = wörtlich „Fällen", häufig aber im Sinne von „Mord, Blutbad") und *sui* zu *suicidium* zusammen[53] und kann daher nicht rundweg als ein wertneutraler Ausdruck gelten. Ein (neu)lateinischer Begriff *suicidium* lag vordem nicht vor,[54] "and indeed the formation is contrary to Latin grammar" und entspricht "the killing of a pig", wenn man *sus, suis* („Schwein") und *caedium* („Töten") zusammenzieht.[55]

Während die Begriffe Suizid und Selbsttötung in der heutigen Forschung als wertneutrale Bezeichnung gewählt werden, ist der Begriff Freitod als strikter Gegenbegriff zum Ausdruck Selbstmord entstanden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts scheint der Jesuit Johann Robeck vor seiner eigenen Tat den Begriff Selbstmord ausführlich problematisiert zu haben.[56] In seiner Schrift *Versuch über den freiwilligen Tod* (1797) verwendet Karl August Bischof neben dem Begriff Selbsttötung den Ausdruck „freiwilliger Tod".[57] Ohne jemals explizite Kritik an dem Begriff Selbstmord zu üben, schreibt Friedrich Nietzsche seinem *Zarathustra* (1883) die Rede *Vom freien Tode* zu, in der es unter anderem heißt: „Meinen Tod lobe ich euch, den freien Tod, der mir kommt, weil *ich* will. […] Frei zum Tode und frei im Tode, ein heiliger Nein-sager, wenn es nicht Zeit mehr ist zum Ja: also versteht er sich auf Tod und Leben."[58] Ernst Haeckel bezeichnet in *Die Lebenswunder* (1904) unter der Kapitelüberschrift *Selbsterlösung (Autolysis)* den „freiwilligen Tod" als „Selbsterlösung" und den Selbstmörder als „Selbsterlöser": „Der freiwillige Tod, durch den der Mensch seinen unerträglichen Leiden ein Ende macht, ist tatsächlich ein Akt der Erlösung. Man sollte daher denselben vernünftigerweise als Selbst-

---

[48] Im Deutschen tritt der Begriff Selbsttötung laut *Daube*, Linguistics, 430, erstmals 1743 in Zedlers Universallexikon als „Selbstertödtung" auf. Immanuel Kant verwendet den Begriff in seiner *Metaphysik der Sitten* (1797) unter dem Abschnitt *Von der Selbstentleibung:* „Ist es erlaubt, dem ungerechten Todesurteile seines Oberen durch Selbsttötung zuvorzukommen? – selbst wenn dieser es (wie Nero am Seneca) erlaubte zu tun?" (*Kant*, Metaphysik, 305)

[49] Vgl. *Griffin*, Greece, 68.

[50] Vgl. *van Hooff*, Autothanasia, 136f.

[51] Vgl. *Daube*, Linguistics, 421f.

[52] "The least one could say, is that the word was in the air in the middle of the century" (*van Hooff*, Autothanasia, 137).

[53] Vgl. *Wacke*, Selbsttötung, -mord, 1727.

[54] Siehe jedoch auch die Hinweise bei *van Hooff*, Autothanasia, 271 Anm. 4 sowie *Bauer/Fartacek/Nindl*, Leben, 19–21, die auf die Schmähschrift *Contra quatuor labyrinthos Franciae* (1177/78) des Walter von St. Viktor († 1180) verweisen, der den Begriff *suicida* erstmals verwendet habe. „Wieweit die Verwendung des Ausdrucks ‚suicida' in diesem Werk des Viktoriners, das nur sehr wenig Verbreitung fand, das Aufkommen des Neologismus ‚Suizid' in der Neuzeit beeinflusst hat, ist schwer zu sagen. Offensichtlich verschwindet das Wort über Jahrhunderte wieder aus dem Bewusstsein des wissenschaftlichen Geistes." (*Bauer/Fartacek/Nindl*, Leben, 20)

[55] *Daube*, Linguistics, 422. Vgl. auch *ebd.* 428 sowie *van Hooff*, Autothanasia, 136f.

[56] Vgl. *Baumann*, Selbstmord, 9f; *Daube*, Linguistics, 430.

[57] Vgl. *Baumann*, Selbstmord, 10f.

[58] *Nietzsche*, Zarathustra, 94f.

erlösung (Autolyse) bezeichnen und mit aufrichtiger Teilnahme der christlichen Nächstenliebe betrachten; nicht aber mit der pharisäischen Verachtung unserer wurmstichigen Moral als ‚Selbstmord' brandmarken."[59] Schließlich scheint es Fritz Mauthner zu sein, der 1906/7 erstmals den nominalen Begriff Freitod verwendet.[60] Wegen dieser Freiheit „kann jene naturalistische Anthropologie nicht überzeugen, die von Philosophen wie T. Hobbes und B. de Spinoza vertreten wird. Wer wie sie den Menschen auf das Generalziel der Selbsterhaltung festlegt, vermag weder das Phänomen des Märtyrers zu verstehen: dass jemand aus religiösen, moralischen oder politischen Gründen sein Leben zu opfern bereit ist. Noch kann er im Hand-an-sich-legen ein freies Handeln sehen, vielmehr sieht er dann nur Unfreiheit am Werk."[61]

So richtig diese Überlegungen sachlich auch sind, letztendlich handelt es sich bei dem Ausdruck „Freitod" nicht nur um den Versuch, die suizidale Handlung, wenn man sie auf einen Begriff bringen will, von semantisch negativen Konnotationen zu befreien. Er ist auch kein „geradezu zeichenhafter Ausdruck für die völlige Säkularisierung der religiös-sittlichen Kultur",[62] knüpft er doch an den Ausdruck *mors voluntaria* („freiwilliger Tod") der klassischen Antike an, die stets nach dem Gestaltungsspielraum des Menschen in einer von Göttern belebten Welt fragt.[63] Vielmehr merkt man diesem Begriff ebenso wie dem Begriff Selbstmord eine Absicht an – ein zumeist verstimmendes Moment –, freilich in diesem Fall nicht, das Phänomen zu verurteilen, sondern vielmehr es zu *heroisieren*. Damit erscheint der Begriff „Freitod" jedoch als ebenso problematisch wie sein negativ konnotiertes Gegenüber: der Begriff Selbstmord.

b) Antike und Alter Orient

Gegenüber der oben beschriebenen Kontroverse bleibt angesichts der Textzeugnisse der Alten Welt festzuhalten: Die griechischen und lateinischen ebenso wie die hebräischen und altorientalischen Texte kennen die längste Zeit über kein Abstraktum, welches das Phänomen der Selbsttötung auf einen Begriff bringen würde. Beispielsweise werden im Griechischen und Lateinischen spezifische Verben zur Umschreibung suizidaler Handlungen verwendet,[64] etwa aktivisch (ἀποκαρτερέω „nicht länger aushalten; (freiwillig) verhungern" Hippokr. Acut. 15; αὐτοκτονέω „sich selbst töten" Aisch. Sept. 716) oder medial (ἀπάγχομαι „sich aufhängen"

---

[59] *Haeckel*, Lebenswunder, 49f.

[60] Vgl. *Baumann*, Selbstmord, 16–18.

[61] *Höffe*, Tod, 412, ohne sich jedoch auf den Begriff Freitod festzulegen. Vgl. zur Ablehnung einer naturalistischen Anthropologie im Kontext der Suiziddiskussion auch *Fenner*, Selbsttötung, 328; *Wittwer*, Selbsttötung, 51–64.

[62] *Baumann*, Selbstmord, 32.

[63] *mors voluntaria* könnte auf Cicero zurückgehen, vgl. Cic. Fin. 3.61 und *Daube*, Linguistics, 412. Zu *exitus voluntarius* und *finis voluntarius* vgl. Tac. Ann. 6.40.3 und 4.19.7. Zu θάνατος ἑκούσιος vgl. Plut. Them. 2.6.

[64] Eine ausführliche Auflistung von über 300 griechischen und lateinischen Ausdrücken findet sich bei *van Hooff*, Autothanasia, Appendix C. Im Folgenden werden einige klassische Beispiele gegeben.

Thuk. 3.81.3; ἀναλίσκομαι „sich verschwenden“ Thuk. 3.81.3). Andere Verben werden speziell mit den Nomina Leben oder Tod verbunden, zum Beispiel βίον ἀπορρήγνυμι („das Leben losreißen“ Eur. Iph. T. 923[65]) oder *mortem sibi consciscere* („den Tod für sich beschließen“ Plin. Nat. Hist. 2.27). In anderen Fällen dienen Reflexivpronomina der genaueren Umschreibung einer suizidalen Handlung, etwa griechisch ἑαυτὸν ἀποκτείνω („sich selbst töten“ Plato Phaid. 61e), ἑαυτὸν διαφθείρω („sich selbst gänzlich zugrunde richten“ Xen. Hell. 7.4.19) bzw. lateinisch *manus sibi afferre/inferre* („Hand an sich legen“ Sen. Epist. 70.10), *se occidere* („sich niederhauen“ Plaut. Trin. 1.2.92), *se interficere* („sich niedermachen“ Hier. Chron. 194.1) oder auch *se praecipitare* („sich herabstürzen“ Dig. 15.1.9.7).[66] Schließlich können auch Adverbien und Adjektive die betreffende Handlung genauer als eine suizidale spezifizieren, etwa αὐτοχειρί („eigenhändig“ Eur. Or. 925; 1017[67]), αὐθέντης/αὐτοέντης („selbst vollendend“ Ant. 3.3.4[68]; Cass. Dio 58.24), αὐθαίρετος („selbstgewählt“ Xen. Hell. 6.2.36) oder *voluntarius* („freiwillig“; vgl. *mors voluntaria* „freiwilliger Tod“ Cic. Fin. 3.61) bzw. ἑκούσιος („freiwillig“; vgl. θάνατος ἑκούσιος „freiwilliger Tod“ Plut. Them. 2.6). Die frühesten Zeugnisse für die Nominalisierung solcher Hilfskonstruktionen zu einem spezifischen Fachterminus für Suizid finden sich – von dem „Selbstmordprediger“ (Πεισιθάνατος), Hegesias von Kyrene (um 300 v.Chr.), und dessen Schrift „Der Hungerselbstmörder“ (Ἀποκαρτερῶν) einmal abgesehen[69] – im ersten vorchristlichen (αὐτοχειρία „Eigenhändigkeit“ Diodor 15.54.3) und im ersten nachchristlichen Jahrhundert (αὐτοχειρία „Eigenhändigkeit“ Flav.Jos.Bell 3.369; 3.383; ἀποκαρτέρησις „freiwillliger Hungertod“ Quint. 8.5.23; Chariton 8.1.4), während αὐτοκτονία („Selbsttötung“) erstmals im 4. Jh. n.Chr. in der *Clementine Homilies* 12.14 auftaucht.[70]

Zu der Kontroverse über das „terminologische Unbehagen“[71] hinsichtlich des Begriffes „Selbstmordes“ kann aus alttestamentlicher und altorientalischer Sicht ebenfalls nur schwer Stellung bezogen werden. Es existiert im Althebräischen weder ein spezielles Verb noch ein Fachterminus zur exakten Bezeichnung einer suizidalen Handlung. Stattdessen werden Umschreibungen verwendet, die zeigen, wie schwer es fällt, den Selbstmord in eine begriffliche Kategorie zu zwängen, weil es zwischen dem Sterben (מות; אסף Nifal u.a.) und dem Töten (הרג; קטל; נכה Hifil u.a.) kein Drittes gibt. Wie in der griechischen und römischen Antike werden auch in den biblischen und altorientalischen Texten spezifische Satzkonstruktionen zur Beschreibung der *Handlung* verwendet, durch die der Mensch Hand an sich legt,

---

[65] Zählung nach Hartung.

[66] Zu Letzteren vgl. *Wacke*, Selbstmord, 42; *van Hooff*, Autothanasia, Appendix C.

[67] Zählung nach Hartung.

[68] Zählung nach dem Korpus (= 2. Tetralogie 3.4). Dieser recht frühe Beleg weist wohl auf Selbstmord, vgl. *Gernet*, Droit, 29–38; *Gagarin*, Antiphon, 154.

[69] Vgl. vor allem Cic. Tusc. 1.83f; D.L. 2.85f.93–96. Diesem Kyrenaiker soll von Ptolemaios I. Soter die Verbreitung seiner Lehre in Ägypten verboten worden sein, weil sie zahlreiche Menschen zum Suizid verleitet habe, vgl. *Döring*, Sokrates, 257f; *ders.*, Hegesias.

[70] Vgl. *Daube*, Linguistics, 408f.

[71] *Holderegger*, Suizid, 33 Anm. 1.

beispielsweise durch die Verbindung eines besonderen Verbs mit dem Nomen *næfæš* bzw. *napištu* (im Akkadischen *ina kakki ramanišu uqattâ napištuš* „Mit seiner eigenen Waffe beendete er sein Leben." Fuchs Sar. Zyl. 27; im Hebräischen תמות נפשי „Sterben soll meine *næfæš*!" Ri 16,30).[72] Auch durch reflexive Stammesmodifikation des Verbums im Fall von „sich erwürgen/sich aufhängen" (im Akkadischen *ḫanāqu* Dt-Stamm TCL 18.95,32 = AbB 14 149; im Hebräischen חנק Nifal 2 Sam 17,23; im Griechischen ἀπάγχομαι Medium 2 Sam 17,23LXX; Tob 3,10; vgl. Mt 27,5; PSI III 177) oder durch Reflexivpronomina (im Akkadischen *ramanšu dâku* „sich selbst töten" iqqur īpuš § 56,10 Variante K 2809 IV 9; *ramanšu akālu* „sich selbst fressen" iqqur īpuš § 56,9–10; im Ägyptischen *mwt n.f ḏs.f* „sich selbst töten" Pap. Jur. Turin; im Griechischen δίδωμι ἑαυτὸν „sich selbst geben" 1 Makk 6,44; φαρμακεύω ἑαυτὸν „sich selbst vergiften" 2 Makk 10,13; ὑποτίθημι ἑαυτῷ τὸ ξίφος „das Schwert unter sich selbst legen; sich selbst auf das Schwert stürzen" 2 Makk 14,41) werden die Tötungshandlungen auf das Subjekt der Handlung selbst bezogen. Alternativ können im Hebräischen auch Pronominalsuffixe am Verb (מותתני „Töte mich!" Ri 9,54; 2 Sam 1,9; דקרני „Durchbohre mich!" 1 Sam 31,4), am Nomen (תמות נפשי „Sterben soll meine *næfæš*!" Ri 16,30; ויפל על חרבו „Und er fiel auf sein Schwert." 1 Sam 31,5; vgl. im Akkadischen *uqattâ napištuš* „Er beendete sein Leben." Sar. Zyl. 27) oder an der Präposition (וישרף עליו את בית „Und er verbrannte über sich das Haus." 1 Kön 16,18) Verwendung finden, um die Tötungshandlung auf das Subjekt des Sprechaktes bzw. der Handlung selbst zurückzuführen.[73]

In der antiken jüdischen Literatur finden sich ebenfalls zumeist nur Umschreibungen suizidaler Handlungen. Es gibt gänzlich unspezifische Beschreibungen ohne Verwendung spezifischer Verbalausdrücke. So wird in *Ketubbot* 103b („Er ging auf ein Dach, fiel zu Boden und starb."), in *Genesis Rabba* 1,16 („Sie ging aufs Dach, stürzte sich herunter und starb."), in *Bava Mezi'a* 59a („Lieber sollte man sich selbst in einen feurigen Ofen stürzen als öffentlich seinen Nachbarn beschämen."), in *Avodah Zarah* 18a („Er sprang und stürzte sich ebenfalls ins Feuer.") nur der Fortgang der Handlung geschildert. Selbst der später zum Fachterminus erhobene Ausdruck מאבד עצמו לדעת („wissentlich sich selbst verlieren") umschreibt nur die freiwillig (לדעת)[74] ausgeführte suizidale Handlung. Im hellenistisch-römisch geprägten Judentum verwendet Philo von Alexandrien den Verbalausdruck ὑπεξίσταμαι

[72] Die Übersetzung von hebräisch *næfæš* mit „Seele" ist nicht unproblematisch und dann anachronistisch, wenn man „Seele" im dualistischen oder trichotomischen Sinne missverstehen würde. Stattdessen verweist *næfæš* in der Bedeutung „Leben; Lebenskraft; Person; Selbst" auf ein ganzheitliches Menschenbild, bei dem der Mensch seine Lebenskraft aus den Beziehungen zieht, in denen er steht. Zur neuesten Literatur über *næfæš* vgl. jetzt *Janowski*, *næpæš*; *Schüle*, Soul. Zu akkadisch *napištu* vgl. nun *Steinert*, Aspekte, 201–217.

[73] Vgl. im Sumerischen ZI.KUD.RU.DA „Seele/Selbst verletzen" in einem Gebet an Marduk (BMS 12 = K. 163+15538+20155): "Its ritual instruction states that this prayer is against the following symptoms: *ana* ḪUL.GIG DI.BAL.A ZI.KUD.RU.DA KA.DIB.BÉ.DA KA.ḪI.KÚR. RA *ana* LÚ NU TE So that 'hate', 'distortion of justice', 'self-infliction', aphasia and dementia shall not approach a man." (*Oshima*, Prayers to Marduk, 354)

[74] לדעת bezeichnet hier weniger die bewusst und absichtlich als vielmehr die freiwillig ausgeführte Handlung, vgl. *Perls*, Halacha, 288.290f.

ἀβιώτου βίου (legat. 236), Flavius Josephus αὐτόχειρ τελευτάω (Ant. 18.308). Bei Josephus taucht neben diesen Verbalausdrücken mit αὐτοχειρία („Eigenhändigkeit"; Flav.Jos.Bell 3.369; 3.383) erstmals auch ein Fachterminus auf, der den Suizid auf den Begriff bringen will.[75]

Überblickt man die Scheu, den Selbstmord in den Kulturen der Alten Welt auf einen nominalen Fachterminus zu bringen, so scheinen in einer wissenschaftlichen Monographie zum Thema Umschreibungen wie „suizidale Handlung", „Tod von eigener Hand" oder „Hand an sich legen" am angemessensten zu sein, obwohl es gegenüber den letzten beiden Umschreibungen Formen der Selbsttötung gibt, die auf eigenes Verlangen von fremder Hand durchgeführt werden (z.B. Ri 9,54; 2 Sam 1,9). Da im Alten Testament und Alten Orient die beschriebene Handlung nicht verurteilt und in den meisten Fällen auch nicht heroisiert wird,[76] werden in diesem Buch in vielen Fällen die „neutralen" Abstrakta Selbsttötung und Suizid gegenüber den Begriffen Freitod und Selbstmord bevorzugt, ohne sich dogmatisch auf einen Begriff festzulegen.

Todeswunsch und Selbstmordabsicht am Beispiel von Hiob 7,15f und verwandten Texten

Eine Darstellung des Selbstmords, wie er sich in der Bibel und in ihrer Umwelt findet, ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Wir besitzen nur wenige Quellen, die von Selbsttötungen berichten, darüber hinaus liegen – anders als aus der griechischen und römischen Antike – keine rechtlichen oder philosophischen Stellungnahmen aus vorrömischer Zeit vor, die den Suizid explizit reflektieren.[77] Die meisten Aussagen des Alten Testaments und seiner Umwelt, die ein *taedium vitae* zum Ausdruck bringen, sind, anders als einige römische Fälle,[78] als literarische Aussagen zu lesen: Sie formulieren keine Selbsttötungsabsicht, sondern ein *argumentum ad deum*, um der Hoffnung auf Beendigung der Not oder des Lebens *durch Gott* Ausdruck zu verleihen. Diese Texte gehören deshalb nicht in eine Monographie über den Selbstmord in der Bibel. Zwischen Todessehnsucht und Selbstmordabsicht, geschweige denn dem ausgeführten Selbstmord, liegen den

[75] Vgl. *Daube*, Linguistics, 396.402 Anm. 82 sowie 409.

[76] Zu Simson sowie den Selbstopfern im Zusammenhang mit Martyriumslegenden siehe unten die entsprechenden Kapitel.

[77] Das Fünfte Gebot verbietet nicht die Selbsttötung; vgl. schon *Hume*, Selbstmord, 99 Anm. 4; von alttestamentlicher Seite *Hossfeld*, töten, 23f. Vgl. auch *Daube*, Linguistics, 414 Anm. 166: "the Hebrew verb in the Decalogue, *raṣaḥ*, is stronger than *occidere*: it signifies 'to murder' ('thou shall not murder') and it is never used of a person dying by his own hand." Erste rechtliche Stellungnahmen zum Suizid stammen aus rabbinischer Zeit, vgl. *Brody*, Casuistry, 40–46. Eine von der antiken Philosophie beeinflusste Stellungnahme finden wir erstmals bei Josephus (Flav.Jos.Bell. 3.361–382; 7.320–388).

[78] Vgl. *van Hooff*, Autothanasia, 122f.

biblischen Texten nach Welten.[79] Dies soll im Folgenden am Beispiel von Hi 7,15f und verwandten Texten deutlich gemacht werden.

Hiob 7,15 steht im Zusammenhang einer Klage Hiobs über das eigene wie das allgemein menschliche Leiden und Schicksal. Angesichts des eigenen Leidens wünscht sich Hiob den Tod:

Hi 7,15:
Meine Seele zieht Erstickung vor, den Tod lieber als meine Knochen.

Warum impliziert dieser Todeswunsch keine Selbstmordabsicht? In der Forschung ist diese Frage kaum je ernsthaft gestellt geschweige denn argumentativ beantwortet worden.[80] Auf den ersten Blick jedoch könnte Vers 15a durchaus als Selbstmordabsicht verstanden werden, denn während die meisten Forscher eine konjunktivische Übersetzung wählen, lässt sich ותבחר auch indikativisch übersetzen: Hebräisch בחר bezeichnet „ein sorgfältiges, nach den jeweiligen Bedürfnissen sich richtendes und also sehr bewußtes und an Maßstäben überprüfbares Wählen“[81] – ein Verb also, das durchaus eine handlungsorientierte Wahl impliziert, wenn beispielsweise David geeignete Steine für die Schleuder aus dem Bach auswählt (1 Sam 17,40). Hiob 7,15a könnte deshalb auch übersetzt werden: „Meine Seele wählt Erstickung.“ Darüber hinaus könnte מחנק in Parallele zur Selbsttötung des Ahitofel (formuliert mit חנק Nifal in 2 Sam 17,23) auf den Wunsch nach Selbsttötung durch Erhängen hinweisen („Meine Seele wählt Selbststrangulierung.“). In diesem Fall läge ein explizierter Selbstmordwunsch vor ähnlich dem des Simson in Ri 16,30 („Sterben soll meine *næfæš*!“).[82]

Dieses Verständnis von בחר und מחנק ist jedoch keineswegs ausgemacht. בחר kann ebenso ein bekenntnishaftes und allgemeines Wählen bezeichnen, wenn beispielsweise Israel von Gott Leben und Tod vorgelegt bekommt und das Leben wählen soll (Dtn 30,19). Hiob 7,15a ließe sich in diesem Fall als Aussage des Leidenden lesen, der ein Bekenntnis zu den Vorzügen der Nicht-Existenz ablegt. Die Nominalform מחנק dürfte wegen ihres מ-*instrumentale* auf den Akt des Würgens und Erstickens hinweisen, jedoch nicht auf חנק Nifal zurückgehen, weil sich von hier aus kein מ-*praeformativum* erklären lässt. חנק ist hingegen auch im Piel belegt, wenn der Löwe seine Beute erwürgt (Nah 2,13 mit מחנק Partizip Piel). Sprachlich dürfte Hiob mit מחנק deshalb den Tod durch Ersticken, aber nicht den durch Selbst-Erhängen im Blick haben – wobei offen bleibt, welches Subjekt das Erwürgen

[79] Ähnlich auch *Galpaz-Feller*, Samson, 225: “The Bible distinguishes between those who reach moments of crisis and only expressed a desire to die, as noted above – Moses, Elijah, Jonah, Job and others – and those who take their own lives.”

[80] Nur wenige Forscher sind auf diese Frage eingegangen. So behauptet zum Beispiel *Duhm*, Hiob, 44: „An Selbstmord denkt Hiob nicht.“ Für *Mathewson*, Death, 80–82 liegen Todeswunsch und Selbstmordabsicht auf einer Linie. Er schreibt – unter anderem hinsichtlich Hi 7,15 – von Hiobs “wish for death” (66) sowie “desire for death” (82), und ist gleichzeitig mit Hinweis auf *Lifton*, Connection, der Ansicht: “Job’s death-in-life and life-in-death themes seem to correspond to the proximate and ultimate logic of suicide. […] As with the logic of suicide, Job envisions that to live, he has to die.” (82)

[81] *Seebaß*, בחר, 593.

[82] Zur Übersetzung von hebräisch *næfæš* mit „Seele“ siehe oben Anm. 72.